

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Donnerstag, 13. April 2017, 9:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt mit Weihe der Heiligen Öle (Chrisam-Messe)  
Gründonnerstag im Jk A – 13. April 2017, 9:00 Uhr  
Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 61,1-3a. 6a. 8b-9;  
Offb 1,5-8;  
Lk 4,16-21.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,  
liebe Messdienerinnen und Messdiener,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde!

I.

Bei vielen Gelegenheiten im Laufe eines Jahres treffe ich Euch, liebe Messdienerinnen und Messdiener. Nämlich immer dann, wenn ich in Euren Pfarreien und Gemeinden zu Besuch bin. Aber auch, wenn wir uns mit verschiedenen Gruppen, aus welchem Anlass auch immer, treffen. So wie jetzt hier im Dom! An zwei besondere Gelegenheiten will ich heute Morgen erinnern.

Viele von Euch sind, weil sie Messdienerinnen und Messdiener sind, auch diejenigen, die sich um das Hochfest der Heiligen Drei Könige herum, also zu Anfang des Jahres am 6. Januar, zum Sternsingen aufmachen. Eine Gruppe aus der Pfarrei und Gemeinde, zu der wir hier als Domgemeinde gehören, besucht mich dann auch. Die Sternsingerinnen und Sternsinger aus St. Gertrud singen dann bei mir im Bischofshaus, anschließend unterhalten wir uns, es gibt, gerade bei Kälte, etwas Warmes zu trinken, die obligatorischen Süßigkeiten natürlich, und dann den mit Kreide geschriebenen Segen an die Wand neben der großen Eingangstür zum Bischofshaus.

Darauf stehen dann die jeweilige Jahreszahl und die drei Buchstaben, die manche an die Namen der Sternsinger erinnern, aber eigentlich eine lateinische Bedeutung haben, nämlich: „Christus Mansionem Benedicat – Christus segnet dieses Haus“. Dieses Zeichen ist mir und ganz vielen wichtig, wie ich weiß. Unter unseren heutigen Bedingungen höre ich von nicht Wenigen, dass sie zu Hause traurig sind, wenn Ihr, als Sternsingerinnen und Sternsinger, nicht in die Häuser kommen könnt und den Menschen Gottes Segen zusprecht. Warum, frage ich mich immer wieder, ist dies so vielen Menschen so wichtig? Denn diesen Segen erbitten viele unterschiedliche Menschen, nicht nur diejenigen, die katholisch sind, sondern auch diejenigen, die darauf setzen, dass es eine gute Macht gibt, nämlich Gott, der sie hütet, beschützt und nicht allein lässt. Ich entdecke dabei, dass viele Menschen feststellen, dass sie von sich aus nicht reich genug sind, um das Leben zu bestehen, dass es viel Armut gibt, viel Bedürftigkeit, viel Not und viel Sorge. Manches müssen wir dabei selber tun, um unseren Sorgen und Nöten aufzuhelfen. Denken wir z.B. nur an all das, was wir in unserem Land für die vielen Menschen in Not, die zu uns geflüchtet sind, getan haben und tun. Denken wir an die vielen Spenden, die ganz Viele geben, damit fremde Not gelindert wird. Das alles sind Zeichen dafür, dass Menschen erkennen: Sie sind auch arm, haben nichts, was ihnen hilft, sie tröstet und stärkt. Wir Christen sind der Überzeugung: Echte Hilfe für's Leben kommt von Gott, wenn er uns durch Menschen segnet!

## II .

Schon das Volk Israel hat vor über dreitausend Jahren gewusst, dass es aus sich heraus arm ist und das Leben allein nicht besteht. Darum hat es immer auf Gott gesetzt, der zu ihm kommt, um ihm zu helfen. Der Prophet Jesaja sieht mit einem visionären Blick, dass Gott jemanden schickt, der den Armen hilft und sagt: Gott hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe (vgl. Jes 61,1). Offene Menschen sind also nötig in unserer Welt. Darum gilt für uns: Wir schotten uns nicht ab! Wir bleiben nicht bei uns! Wir öffnen uns für alle Menschen in Not. Gerade in Zeiten von Völkerwanderungen und großen Veränderungsprozessen, in denen viele nüchtern und zu Recht sehen, dass kein Stein auf dem anderen bleibt und Gewohntes vergeht, brauchen wir Ziele, auf die wir uns verlassen können. Gott nennt uns ein solches Ziel: den Armen die Botschaft Gottes zu bringen. Zuerst heißt das, ihnen seinen Segen zuzusagen. Dieser Segen wirkt aber immer sehr konkret. Er wird dort handgreiflich, wo Menschen wieder ein Dach über dem Kopf haben, wo sie in Ruhe schlafen können, wo Menschen einander nahe sind und Geborgenheit stiften, wo es genügend zu essen und zu trinken gibt. D.h. aber auch, dass

wir mutig sind, nicht bei uns selbst stehen zu bleiben, uns nicht mit uns selbst zu beschäftigen, sondern mit den anderen. So verstehe ich unser Christsein. Dafür steht Ihr, wenn Ihr als Sternsingerinnen und Sternsinger unterwegs seid, für Arme Geld sammelt und vielen Menschen den Segen Gottes bringt.

### III.

Als Messdienerinnen und Messdiener aber treffen wir uns vor allem immer wieder im Gottesdienst, meistens in der Heiligen Messe. Das gehört zu uns Christen. Wir versammeln uns am Sonntag und feiern, dass Gott uns stärkt und stützt, dass er bei uns ist und uns das gibt, was wir zum Leben brauchen, nämlich Gemeinschaft, sein gutes Wort und ihn selbst. Darum empfangen wir ihn in der Eucharistie unter den Zeichen von Brot und Wein. So ist Gott in Jesus selbst unter uns. So zeigt uns Jesus selber, wer er ist. Im Evangelium haben wir das gerade gehört, weil es den Propheten Jesaja zitiert und sagt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe (Lk 4,18). Euer Dienst als Messdienerinnen und Messdiener hat viele Facetten. Es geht darum, dass Ihr Gemeinschaft habt; es geht darum, dass Ihr einander trefft; aber es geht ebenso darum, dass Ihr Gott mehr kennenlernt, dass Ihr im Gottesdienst die Gaben zum Altar bringt und damit einen Dienst für alle tut, die im Gottesdienst sind, dass Ihr Kerzen tragt und so zeigt, dass wir vom Licht leben, das Gott uns schenkt. Manchmal nehmt Ihr auch an anderen Gottesdiensten teil, wie an einer Taufe, Hochzeit oder Beerdigung. Überall geht es darum, in Zeichen deutlich zu machen: Jesus ist bei uns, er stärkt uns und hilft uns, wo wir nicht weiter wissen, wo wir also arm sind, vor allem arm an Trost, an Hoffnung und an Stärke. Euer Dienst zeigt also, wovon wir Christen leben. Davon, dass wir uns gemeinsam einsetzen für Gott und darum zu ihm beten und im Gottesdienst bei ihm sind. Zugleich lernen wir, dass dies immer bedeutet, bei den Menschen zu sein, damit wir nicht bei uns selber stehen bleiben, sondern uns für andere einsetzen. Gerade in den Zeiten, in denen wir heute leben, ist das für unsere Gesellschaft wichtig. Solche Zeichen machen deutlich, wo wir Christen stehen. Nicht bei denen, die die Grenzen dichtmachen wollen, nicht bei denen, die sich nur um sich selber kümmern und das Heimat nennen, sondern bei denen, die in Not sind, für die wir unser Herz weit machen und uns nicht ausreden lassen, dass diese Menschen bei Gott immer Vorrang haben und darum auch bei uns Vorrang haben müssen.

#### IV.

Diese Botschaft der Bibel ist wunderbar und ernst zugleich. Aber die Zeiten, in denen wir heute leben, sind auch wunderbar und ernst zugleich. Darin braucht es immer Zeichen der Hoffnung, die zeigen, wohin es geht. Wenn Ihr als Sternsingerinnen und Sternsinger unterwegs seid, zeigt Ihr: Es gibt eine Zukunft, nämlich eine gute Zukunft im Einsatz für die Armen, für die, die das Alltägliche zum Leben brauchen, für die, die um Gottes Segen bitten! Wenn Ihr als Messdienerinnen und Messdiener im Gottesdienst seid, zeigt Ihr, wie wichtig Gemeinschaft unter uns ist, was das Beten für uns bedeutet und dass wir niemals mit unseren Sorgen und Nöten, eben mit unserer Armut und Begrenztheit allein sind. Auch hier gilt: Wir machen unsere Herzen weit und unseren Geist offen für alle. Was wir so tun, ist nichts anderes als ein Zeugnis für Jesus, der die Armen im Sinn und im Herzen hat und sich tatkräftig für sie einsetzt, der uns zum Segen geworden ist und uns im Beten nahe kommt, stärkt und stützt.

Wenn ich gleich die Öle weihe, die wir in besonderen Gottesdiensten benutzen, weil sie uns ein Zeichen für die Gegenwart und Wirksamkeit Jesu sind, dann, damit wir der Welt heute zeigen, im Großen und im Kleinen, den Alten und den Jungen, den Gesunden und den Kranken: Es geht uns nicht um uns, sondern um die Armen, um die Flüchtenden, um die Menschen in Not, um die, die von Gottes Segen und seiner Gegenwart leben, wie wir selber. Darum steht nicht nur an den Wänden unserer Häuser, sondern auf unseren Herzen „Christus mansionem benedicat – Christus segne jedes Lebenshaus!“ Amen.